

Regiekonzept an die Künstler*innen von Selcuk Cara

Die Meistersinger von Nürnberg

von Richard Wagner

Inszenierung einer Bearbeitung mit Spechtext von Selcuk Cara im Rahmen der Bewerbung um den Titel Nürnberg Kulturhauptstadt Europas 2025, unter der Regie und künstlerischen Produktionsleitung von Selcuk Cara

Vorgeschichte: Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ wurde ab 1935, dem Jahr der „Nürnberger Rassengesetze“, anlässlich des 7. Reichsparteitages der NSDAP (sogenannter „Reichsparteitag der Freiheit“) innerhalb eines Festaktes feierlich aufgeführt. Bis 1938 wurden sämtliche Reichsparteitage mit den *Meistersingern von Nürnberg* eröffnet; der „Reichsparteitag des Friedens“ (1939) wurde sinnigerweise wegen Kriegsbeginns kurzfristig abgesagt.

Der Bühnenraum: Eine Installation, dem Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiterlager des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg (1939-1945) nachempfunden; ein grosses, eingezäuntes, quadratisches Feld, mit vier hohen Wachtürmen in jeder Ecke.

Unterhalb jedes Wachturms je ein weiteres, quadratisches Feld (Bühnen 1- 4); zwischen den vier Bühnen, innerhalb des eingezäunten, quadratischen Feldes die Tribünen des Publikums (das Publikum ist Teil der Installation, somit Insasse des Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiterlagers).

Die zwei hinteren Seiten der Bühnen 1- 4 werden anstatt von (Stacheldraht-) Zäunen von je zwei (teils Original-) Güterwaggons der Deportationszüge, die einst das Reichsparteitagsgelände vom Bahnhof Nürnberg-Märzfeld verließen, rechtwinklig umschlossen.

(Bühne 1 = Zugnummer Da 32, Bühne 2 = Zugnummer Da 36, Bühne 3 = Zugnummer Da 512, Bühne 4 = aus dramaturgischen Gründen noch nicht bestimmbar, Erläuterung folgt).

Anmerkung: Sowohl das Kriegsgefangenen- und Zwangsarbeiterlager, als auch die Güterwaggons der Deportationszüge werden im weiteren Verlauf meiner Inszenierung keine hervorgehobene Rolle spielen, jedoch werden sie einen unverzichtbaren, wertvollen Rahmen bilden, der die gesamte Inszenierung dem Publikum, gerade an diesem Ort, dem Ort der großen Symbole, in völlig unerwartete Kontexte sowie bewusste/unbewusste Assoziationsketten setzen wird.

Past Forward:

„Was ist Nürnberg?[...] Stadt des Mittelalters, Stadt der Reichsparteitage, Zentrum des Wissens und der Forschung, Stadt der Menschenrechte? Und wie sieht Nürnberg in der Zukunft aus? Nürnberg repräsentiert wie kaum eine andere Stadt Höhen, aber auch Tiefen der europäischen Geschichte. Wie wollen wir mit diesem Erbe umgehen, wo heute fast die Hälfte aller Nürnbergerinnen und Nürnberger eine internationale Geschichte hat? Die Kulturhauptstadt Europas 2025 ist für Nürnberg die Chance, den Blick in die Zukunft zu richten und Neues zu wagen, ohne dabei die Vergangenheit zu vergessen. PAST FORWARD!“
(Quelle: Webpräsenz „N2025“)

Dem Nürnberger Bewerbungsmotto „Past Forward“ folgend, werde ich die bereits erwähnten vier Bühnen wie folgt bespielen:

Bühne 1 (Vergangenheit): *„Stadt des Mittelalters“*
– *Die Welt des historischen Hans Sachs*

Bühne 2 (Nazidiktatur): *„Stadt der Reichsparteitage“*
– *Die Welt des Organisators der Reichsparteitage in Nürnberg und des Herausgebers des „deutschen Wochenblattes zum Kampfe um die Wahrheit - Der Stürmer“ Julius Streicher (alias Stadtschreiber Sixtus Beckmesser)*

Bühne 3 (Gegenwart): *„Zentrum des Wissens und der Forschung, Stadt der Menschenrechte“*
– *Die Welt des Lehrbuben David*

Bühne 4 (Zukunft): *„Nürnberg in der Zukunft“*
– *Die Welt des Walther von Stolzing*

Im Zentrum meiner Inszenierung steht der historische Hans Sachs, den ich auf eine Zeitreise durch die Jahrhunderte schicke. Er soll erfahren wie es um die Kunst, Kunstfreiheit und die Würde des Menschen bestellt sein wird.

HANS SACHS

*„Wahn! Wahn! Überall Wahn!
Wohin ich forschend blick'
in Stadt- und Weltchronik,
den Grund mir aufzufinden,
warum gar bis aufs Blut
die Leut' sich quälen und schinden
in unnütz toller Wut!“*

*Hat keiner Lohn noch Dank davon:
in Flucht geschlagen, wähnt er zu jagen.
Hört nicht sein eigen Schmerzgekreisch,
wenn er sich wühlt ins eig'ne Fleisch,
wähnt Lust sich zu erzeugen.
Wer gibt den Namen an?
's ist halt der alte Wahn,
ohn' den nichts mag geschehen,
's mag gehen oder stehen!
Steht's wo im Lauf,
er schläft nur neue Kraft sich an;
gleich wacht er auf,
dann schaut, wer ihn bemeistern kann! [...]“*

Meine Bearbeitung der *Meistersinger* beginnt mit dem Vorspiel zum dritten Aufzug:
Nachdem Hans Sachsens „Wahnmonolog“ von Julius Streicher -alias Sixtus
Beckmesser- dumpf unterbrochen wird:

JULIUS STREICHER:
*„Wie friedsam treuer Sitten
getrost in Tat und Werk,
liegt nicht in Deutschlands Mitten
mein liebes Nürnberg!“*

(Julius Streicher blickt mit freudiger Begeisterung ins Publikum, laut)

„Fanget an! - Fanget an!! - Fanget an!!!“

Anmerkung: NS-Gauleiter Julius Streicher, auch der „Franken-Führer“ genannt, ließ
1938 die Nürnberger Synagoge am Hans-Sachs-Platz mit dem Anfangszitat aus den
Meistersingern: „Fanget an!“ abreißen.

Hans Sachs, von Julius Streichers/Sixtus Beckmessers maßloser Respektlosigkeit
überfordert, verlässt seine Zeit, das Mittelalter (Bühne 1), um zu begreifen, wer
dieser dumpfe Mensch ist, der in der Zukunft in seiner geliebten Stadt etwas zu sagen
hat. Hans Sachs betritt, die Raum-/Zeitgrenze überschreitend, die Welt des Gauleiters
Julius Streicher zur Zeit der Nazidiktatur in Nürnberg (Bühne 2).

Julius Streicher versucht Hans Sachs sein Verständnis von Kunst, Kunstfreiheit und
Menschenwürde aufdringlich näherzubringen. Es kommt zum Eklat, als Hans Sachs
Julius Streicher ein menschenverachtendes, antisemitisches Weltbild vorwirft.

Als Julius Streicher auch noch beginnt, aus dem „*Stürmer*“ antisemitische Parolen zu zitieren, will Hans Sachs die Welt Julius Streichers (Bühne 2) empört verlassen, doch Julius Streicher hält Sachs brutal auf und benennt ihm die Quelle seiner antisemitischen Parolen. Es sind antisemitische Zitate Martin Luthers, des Mannes, des Reformators, dessen Lehren Hans Sachs in seinen Gedichten euphorisch und äusserst erfolgreich bis weit über die Grenzen Nürnbergs hinaus verbreitet.

Hans Sachs, der ohnmächtig Julius Streicher/Sixtus Beckmesser nichts zu erwidern weiß, ist schwer getroffen; er verlässt die Welt Julius Streichers (Bühne 2) nachdenklich, desillusioniert und sichtlich erschöpft. Er muss erkennen, dass die Menschenverachtung und der Antisemitismus bereits in seinem von ihm so geliebten und stets verkörperten Zeitalter zudem im Herzen seines weltoffenen Nürnbergs tief verankert ist.

Der Lehrbube David meldet sich aus der Gegenwart (Bühne 3) zu Wort und versucht Hans Sachs zu trösten; er will ihm zeigen, dass die Gegenwart aus der Zeit der Nazidiktatur gelernt hat.

Hans Sachs tritt vor die Gegenwart (Bühne 3) und hört dem Lehrbuben David aufmerksam zu. Er scheint sich von den Schlägen und Erniedrigungen Julius Streichers/Sixtus Beckmessers nach und nach zu erholen.

Die Gegenwart gefällt Hans Sachs. Die Menschen haben aus den Gräueltaten der Nazidiktatur gelernt, sie lassen menschenverachtende Gedanken nicht mehr zu; die Kunst ist frei und selbstverständlicher Bestandteil der Gesellschaft, die Kunst ist aus dem Leben der Menschen nicht mehr wegzudenken.

Hans Sachs steigen vor Glück die Tränen in die Augen, als diese „Selbstverständlichkeit“ plötzlich von Julius Streicher jäh gestört wird.

David, von Julius Streichers/Sixtus Beckmessers populistischen Parolen sonderbar angezogen, verlässt die Gegenwart (Bühne 3), stellt sich vor Julius Streichers Welt (Bühne 2), hört ihm gebannt zu und tritt ein.

Hans Sachs, wieder in seiner Zeit, dem Mittelalter (Bühne 1).

Er wirkt gealtert. Ein gebrochener Mann.

Plötzlich hört er die Stimme eines jungen Mannes, der aus der Zukunft (Bühne 4) zu ihm zu singen scheint.

Hans Sachs richtet sich auf und verlässt erneut seine Welt, das Mittelalter (Bühne 1).

Ebenso angezogen wie zuvor David von Julius Streichers/Sixtus Beckmessers menschenverachtender Stimme, fühlt sich Hans Sachs von der menschenfreundlichen Stimme des Unbekannten angezogen.

Ein junger Mann, Walther von Stolzing, wird nach und nach sichtbar.
Hans Sachs betritt unsicher die Zukunft (Bühne 4), die Welt des Walther von Stolzing. Verklärt beobachtet er den jungen Sänger und lauscht ihm andächtig.

Die Welt des Walther von Stolzing kennt keine Vorurteile und starren Regeln, sie kennt nur die Liebe zur Natur und die bedingungslose Liebe zum Menschen.
Hans Sachs erkennt in Walther von Stolzing den Menschen, der das Potenzial hat, dem populistischen, menschenverachtenden Weltbild Julius Streichers/Sixtus Beckmessers das eigene, menschenfreundliche Weltbild entgegenzusetzen.

Hans Sachs wird zu Walther von Stolzings fürsorglichem Berater, Lehrer (Meister) und Freund.

- Werden Hans Sachs und Walther von Stolzing Nürnbergs Gegenwart und Zukunft aus Julius Streichers/Sixtus Beckmessers Würgegriff befreien können?
- Gibt es noch Hoffnung, dass junge, empathische Menschen in der Zukunft ihr Leben menschenfreundlich gestalten dürfen?
- Bleibt die Kunst frei und die Menschenwürde unantastbar?

Im wahren Leben liegt es nur an uns, nicht etwa an einem Hans Sachs und Walther von Stolzing, diese Fragen menschenfreundlich zu beantworten.

Lasst uns die Worte Julius Streichers, die er den *Meistersingern* einst gestohlen und pervertiert hat, zurückgewinnen; doch diesmal nicht, um Menschen zu erniedrigen, sondern um Menschen zu erhöhen:

„FANGET AN! - FANGET AN!! - FANGET AN!!!“

(Idee, Bearbeitung, Sprechtext, Regie, Bühnenraumkonzept, Licht und Kostüm von Selcuk Cara 2019 ©)